

Die Macht des Schicksals

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Macht des Schicksals

Zur sechzigsten Geburtstagsfeier erhielten Friedrich Oskar Meier und seine Frau, die Dorothe, noch während sie beim Kaffee sassen und vom Geburtstagskuchen assen, Besuch von einer guten Fee. Die stellt Frau Meier erst die Frage nach ihrem Wunsch für alte Tage; und Dora wünscht ein Eigenheim! Die Fee schnippt mit dem Zeigefinger – denn gute Feen tun das immer – und schwupp, schon flog ein Häuschen ein! Der Oskar, durch die leichte Beute ermuntert, wünscht zum Festtag heute ein Weib, das jünger sei als er; Wohl dreissig Jahr! Die Fee schnippt wieder, da fuhr ein Donnerschlag hernieder, – und er war neunzig oder mehr! Hansjakob



Schocktherapie für die Raucher

Ab Juni muss jede in Kanada verkaufte Zigarettenpackung mit abschreckenden Bildern versehen werden. In der EU überlegt man sich Ähnliches

Der Alltag in Kurzschrift

Also sprach nicht Zarathustra, sondern...

...der Seminarleiter:

Es ist kinderleicht, stets positiv zu denken. Denn einzig gesund, jung, schön und reich müssen Sie sein.

...der gebildete Korruptionist:

Schon das altrömische Sprichwort lehrt doch: Schmierare humanum est.

...der Eigenheim-Berater:

Lassen Sie Ihr Traumhaus nicht mit teuren Dachziegeln decken, sondern mit Ersten bis Elften Hypotheken.

...ich, das verrückterweise noch lesende Auslaufmodell: Grundsätzlich kaufe ich keinen Bestseller, sondern gute Bücher.

...der medizinische Referent:

Eingeklemmte Brüche kommen meistens zwischen Buchdeckeln vor.

...der begründet gezüchtigte Akademiker-Sohn:

Keineswegs affengeil, dass mein Alter als Student einer schlagenden Verbindung angehörte.

...der gewordene Vater, leicht irritiert:

Gut, für erzogene Eltern wäre Kindererziehung bestimmt kein Problem.

...der wohl-dotierte Junggeselle:

Gerade zwei Beigen Hemden besitze ich, also selbst wenn ich von einer dritten dieser Beigen ein Hemd wegnehme, habe ich noch eine Beige.

...die zeternde Hebamme

(beim Waschen des Newcomers):

Ausbaden müssen es immer die Unschuldigen.

...die vorerwähnte Hebamme (diesmal sinnierend):

Schnurlose Telefone, schnurlose Bügeleisen, schnurlose Staubsauger – schnurlose Föten?

...der aktuelle Brecher:

Digitalisiert worden ist auch der landläufige Ehebruch: Neuerdings gehe ich nicht mit der Gattin meines besten Freundes ins Bett, sondern mit dessen Laptop.

...der Wurzelbehandelte:

Am Steuer nie wieder Stinkfinger, letzte Woche habe ich einen Überholenden zu spät als meinen Zahnarzt erkannt.

...das auf dem Ofenbänklein schwärmende Urgrosi:

Nie werdet ihr es glauben, aber in meiner Kindheit sind Betten sogar zum Schlafen benützt worden.

...der zeitgemässe Herr Lehrer (beim Abendbeten)

Und danke dir, o Herr, dass mich meine Schüler heute nur zumutbar abgeschlagen haben.

...Mama Papagei zornig:

Das mit der Gleichberechtigung ist doch leeres Gekrächze, hiesse ich sonst nicht längst Mamagei?

...die trotz allem zuversichtliche Feldmaus:

Wenn das mit David und Goliath stimmt, werde ich vielleicht schon morgen eine Katze fangen.

...das arme Kirchenmäuslein:

Statt saftigen Speckes ewig nur die abgelegten Sünden der Kirchgänger.

...Mama Seekub, ihr Töchterchen belehrend:

Den unförmigen Witzfiguren dort am Ufer sagt man Menschen.

...die Schimpansin zu ihrem Gatten:

Jetzt benimm dich um Gottes willen nicht auch noch wie ein Mensch.

...der verbinderte Müeslifan:

An serviertem Birchermüesli das Perfide: Jedermal die unappetitliche Frage, ob nicht doch Secondhand.

...ich, der Lob budelnde Nekro-log-ist:

Nein, Herr Redaktor, meinen eigenen Nachruf kann ich nicht vorbereiten, weil ich mich doch kaum kenne.

...das leichte Mädchen unbeschwert:

Besonders ich werde in den Himmel kommen, weil ich viel weniger Aufwind benötige als gute Mädchen.

...der erfolgreiche Manager:

Herzlos bin ich nur, weil ich ohne Herz keinen Infarkt bekommen kann.

...der wütend knurrende Löwe vor dem erbeuteten Safari-Föteler:

Ekelhaft – wieder bis oben voll mit Antibiotika.

...der philosophierende Emmentaler Käse-laib:

Genau wie bei den Menschen, ist man endlich ausgereift, kommt einer und nimmt einen vom Regal.

Walter F. Meyer